

ANTON THANNER: Papst Honorius I. (625–638) (Studien zur Theologie und Geschichte Bd. 4). St. Ottilien: Eos Verlag 1989. IX und 281 S. Kart. DM 29,80.

Papst Honorius I. lebt in der Dogmen- und Kirchengeschichte als der einzige Papst fort, der durch ein ökumenisches Konzil (das 6. ökumenische Konzil von 680/681) verurteilt wurde. Die »Honoriusfrage« spielte auf dem I. Vatikanum in der Diskussion um die Unfehlbarkeit eine gewichtige Rolle. Dieser Komplex ist durch die Monographie von G. Kreuzer (Honoriusfrage. Stuttgart 1975) aufgearbeitet worden.

Die Dissertation von A. Thanner versucht demgegenüber, die Person des Papstes sowie sein Pontifikat insgesamt zu würdigen. Die Darstellung der Person des Honorius (S. 13–27) läßt klar erkennen, daß sich Honorius in der Tradition Gregors des Großen versteht. Zu fast allen Maßnahmen des Papstes lassen sich Parallelen bei Gregor nachweisen. Es wird aber auch deutlich, daß Honorius nicht das Format Gregors besitzt und sich oft auf die formale Autorität zurückziehen muß.

Die Leistungen des Honorius als Bischof von Rom (S. 28–190) werden von der Bautätigkeit über die Rolle des Honorius in der Liturgiegeschichte bis hin zur Frage einer Mission slawischer Stämme untersucht. Auch hier kommt Thanner zu dem Ergebnis, daß Honorius in den Spuren Gregors wandelt. Insgesamt ist sein Pontifikat geprägt durch die Übergangssituation von der Antike zum Mittelalter. Die Quellenlage ist zu schlecht, um ein genaues Persönlichkeitsbild des Honorius zu erstellen.

In einem eigenen Anhang (S. 193–234) bietet Thanner alle von Honorius überlieferten Briefe in zweisprachiger Ausgabe, soweit sie als echt anzusehen sind und noch keine deutsche Übersetzung vorliegt.

*Wilhelm Geerlings*

GERD TELLENBACH: Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze. Bd. 1–4. Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag 1988–1989. XXXIV und 1409 S. Ln. DM 560,- (einzeln je DM 140,-).

Wer die vorliegende Aufsatzsammlung angemessen beurteilen wollte, der müßte ein mehr als fünf Jahrzehnte umfassendes Lebenswerk, ja ein halbes Jahrhundert deutscher Mediävistik würdigen. Wie vielfältig und tief der 1903 geborene Verfasser die Erforschung der mittelalterlichen Kirchengeschichte beeinflusst hat, ließ zuletzt seine souveräne Darstellung »Die westliche Kirche vom 10. bis zum frühen 12. Jahrhundert« (Die Kirche in ihrer Geschichte, Bd. 2/F 1), Göttingen 1988 (vgl. die Rezension im Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 9 [1990] S. 254) erkennen, in der er auf zahlreiche eigene Untersuchungen zurückgreifen konnte. Eine Sammlung seiner an verschiedenen Orten erschienenen und nicht immer leicht zugänglichen kleineren Schriften ist deshalb höchst erwünscht. Es handelt sich um 58 Texte aus den Jahren 1931–1986, von denen einer bisher nur in italienischer Sprache und drei überhaupt nicht veröffentlicht waren. Die meisten von ihnen sind in reprographischer Wiedergabe – mit vereinzelt Druckfehlerberichtigungen – abgedruckt. Über die Zusammenstellung der Beiträge in elf Kapiteln (I. Geschichte und Geschichtswissenschaft, II. Opuscula Romana, III. Liturgie und Geschichte, IV. Zum karolingischen Imperium und den Reichen des hohen Mittelalters, V. Zur Adelsforschung, VI. Zur Personenforschung, VII. Zur Kirchengeschichte des hohen Mittelalters, VIII. Spätmittelalterliche Zuwendung zur irdischen Welt, IX. Varia, X. Über Historiker der eigenen Zeit, XI. Nachträge zur Hochschulpolitik) äußert sich Tellenbach im Vorwort zum ersten Band: »Um die Gliederung ... zu erklären, wäre eigentlich eine Darstellung der Motive meines historischen Denkens, meiner wissenschaftlichen Erfahrungen und Werke, auch der unvollendet gebliebenen, erforderlich. Nur so viel sei bemerkt, daß diese Versuche nicht mit einer eindeutigen Systematik zu ordnen sind und die einzelnen Abschnitte sich zuweilen überschneiden.« Man kann es nur bedauern, daß der Verfasser nicht wenigstens einige Hinweise auf seine tieferen Absichten gibt; denn die gewählte Anordnung ist keineswegs immer einleuchtend. So könnte die Abhandlung über das Verhältnis der deutschen Geschichtswissenschaft zu Muratori genauso gut in I wie in II stehen; Kapitel X gehört eher zu I als zwischen IX und XI; Beitrag Nr. 42 (VIII) über das Romerlebnis dreier Deutscher im 15. Jahrhundert vermutet man eigentlich in Kapitel II nach Nr. 13 »Die Stadt Rom in der Sicht ausländischer Zeitgenossen (800–1200)«; die Zusammenstellung von vier gewichtigen Arbeiten unter dem Verlegenheitstitel »Varia« ist nicht gerade glücklich. Vielleicht hätte der Verfasser durch eine kurze Erklärung den Eindruck vermeiden können, daß das stattliche Gebäude seiner Aufsatzsammlung mit einigen architektonischen Schönheitsfehlern behaftet ist. Bedauern muß man schließlich auch, daß der Sammlung keine Bibliographie beigegeben ist, die das Verhältnis der Auswahl